

der sich zwischen sunnitischen und schiitischen Schülerinnen und Schülern dazu ergibt.

Doch Hassanein interessiert sich nicht in erster Linie für die Inhalte des Religionsunterrichts für alle, sondern für die Methoden des Unterrichts. Für ihn steht die Frage im Mittelpunkt, ob die Haltung der Lehrkraft den Dialog unter den Schülerinnen und Schülern fördert und ob alle weltanschaulichen und religiösen Überzeugungen gleichberechtigt zur Sprache kommen. Hassaneins Untersuchung zeigt sehr deutlich, dass die Stärken des Hamburger Modells in einer religiös und konfessionell sehr pluralen Gesellschaft, wie sie die Bevölkerung in den beiden von ihm untersuchten Stadtteilen Wilhelmsburg und Barmbek-Nord darstellt, besonders zum Tragen kommen. Für die Übertragung in den ägyptischen Kontext werden sich viele fruchtbare Anknüpfungspunkte in dieser Arbeit finden lassen. Dass didaktische Formen des Unterrichts wünschenswerte gesellschaftliche Prozesse abbilden und Erfahrungen von friedlicher Auseinandersetzung trotz unterschiedlicher Weltanschauungen ermöglichen, ist gerade im ägyptischen Kontext von unschätzbarem Wert. Das Modell eines kooperativen Unterrichts könnte im Gegenzug für Schulen bei uns, die von vielen muslimischen Schülerinnen und Schülern besucht werden, bedenkenswert sein.

Leider kann an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, dass die Ar-

beit vor allem im ersten Teil nicht sorgfältig Korrektur gelesen wurde und auch in der nun vorliegenden Druckfassung sprachlich an manchen Stellen zu wünschen übrig lässt. Das Literaturverzeichnis ist nicht vollständig. Eine durchgehend exklusive Sprache (Lehrer/Schüler) fällt negativ auf. Die Auswahl der Unterrichtsbeispiele ist nicht repräsentativ und erweckt den Eindruck, auf das erwartete Ergebnis hin zugeschnitten zu sein. Der Ausführlichkeit, mit der in dieser Arbeit verschiedene Unterrichtsszenen wiedergegeben und besprochen werden, steht eine recht dürftige grundsätzliche Bearbeitung des Themas gegenüber.

Man kann dennoch Herrn Hassanein nur dazu gratulieren, dass er sich durch den Dschungel einer Promotion in Deutschland gekämpft hat, die Arbeit ist aber auch ein Zeugnis dafür, dass die deutschen Hochschulen das Interesse ausländischer Wissenschaftler, hier zu promovieren, in Form von besserer Betreuung würdigen sollten.

Uta Andréé

Ulrich Gräbig/Martin Schreiner (Hg.), Mitten ins Leben. Religion 2. Ab 7. Schuljahr – Schülerbuch. Cornelsen Verlag, Berlin 2009. 216 Seiten. Kt. EUR 23,95.

Dieses übersichtliche und sehr gut gegliederte Religionsbuch für den evangelischen Religionsunterricht (RU) ab Klasse 7 kommt zur richtigen

Zeit: Einerseits erfährt der RU eine Aufwertung im Fächerkanon der Schule durch die Einführung des Islamunterrichtes (wie z. B. in Hessen), andererseits hinterfragt man ständig den konfessionellen RU an den öffentlichen Schulen als „Anachronismus“ (Eilert Herms).

Obwohl das Grundgesetz dem Religionsunterricht als „ordentliches Lehrfach“ einen hohen Stellenwert einräumt, so muss die Praxis genau überprüft werden: In welchen Räumen und zu welchen Zeiten von sehr unterschiedlich ausgebildeten Fachkräften sollen Jugendliche die Freude an der eigenen Religion entdecken? Ob Ethik oder „Freistunde“, für den RU gibt es keine Alternative, wenn wir der zukünftigen Generation Religion nicht vorenthalten wollen. Das Fachbuch nimmt bereits die veränderte Situation der Schülerschaft und ihre andere religiöse Lebenswelt in den Blick: Ähnlich wie der bisherige Konfirmandenunterricht in eine Krise geraten ist und sich nun als „Konfirmandenarbeit“ ein neues Selbstverständnis erarbeitet, so suchen auch die Verfasser im RU neue Wege zu beschreiten: Statt allein ein neues Schulbuch zu verlegen, das nur für die 7. und die 8. Klasse bestimmt ist, hat man sich für ein Konzept entschieden, das dieses Buch auch für die Schüler bis zur 10. Klasse interessant macht, sofern man ihnen nicht – wie in einigen Bundesländern geschehen – durch die Einführung von G 8 genau dieses Schuljahr genommen hat.

Da religiöse Bildung nicht mehr automatisch im Elternhaus oder in der Kirche vermittelt wird, hat der RU seinen eigenen Anteil am Bildungsauftrag der Schulen. Ich bin den beiden Herausgebern Ulrich Gräbig und Martin Schreiner dankbar, dass sie auf ein klassisches Lernkompendium verzichtet haben: Gewiss, der Aufbau der 11 Kapitel ist traditionell gewählt: „Mensch, Welt, Bibel, Gott, Jesus Christus, Religionen, Kirche, Feste, Tod, Irrwege und Zukunft“.

Aber das Raffinierte an diesem Arbeitsbuch besteht darin, dass die Schüler durch ihre eigenen Kompetenzen einen neuen methodischen Zugang zu den Fragen des Glaubens erhalten. Sie werden systematisch mit grundlegenden Arbeitstechniken vertraut gemacht: Wie erstelle ich eine Recherche (196)? Wie erschließen sich mir biblische Texte durch Bilder oder Erzählungen (66 f)? Wie kann ich einen Streit schlichten (106)? Es geht in diesem Buch nicht so sehr um das Fachwissen, das sich Jugendliche inzwischen auch über das Internet aneignen, sondern um die „Beziehungsarbeit“ für ein gelingendes Leben in Gemeinschaft. Unter der Rubrik: „So kannst du arbeiten“ lernen die Schüler beispielsweise durch Methoden einer Bildmeditation (182) oder einer Beschreibung einer Karikatur (84) eine neue Sprach- und Auskunftsfähigkeit ihres eigenen Glaubens (1 Petr 3,15) kennen.

Ein konfessionell – bekenntnisorientierter RU will nicht, dass sich nur die Lehrer, sondern auch die Schüler positionieren können, um sich in der pluralistisch-geprägten Gesellschaft zu orientieren. Die kleinen Mängel im Buch (fehlende Darstellungen des Kirchenjahres oder einer kurzen Darstellung der römisch-katholischen Kirche oder des ÖRK) sind verzeihlich. Umso überzeugender sind die gegenwärtigen Herausforderungen durch religiöse und politische Extremgruppen (192 f) dargestellt. Vielleicht wären hier die Angabe von aktuellen Links aus dem Internet hilfreich gewesen.

Insgesamt kann ich nur hoffen, dass dieses hilfreiche Gedankenlaboratorium im Schulalltag den Schülern neue Impulse für ihre religiöse Sozialisation gibt. Dieses – in aller ökumenischen Offenheit erstellte – Arbeitsbuch enthält brauchbare Anregungen für die Schule als ein „Lehrhaus Gottes“!

Ulrich Matthei

ÖKUMENISCHE BEWEGUNG

Wolfgang Beinert und *Ulrich Kühn*, Ökumenische Dogmatik. Evangelische Verlagsanstalt und Verlag Friedrich Pustet, Leipzig und Regensburg 2013, XXXIV und 846 Seiten. Gb. EUR 78,-.

Die Fertigstellung des lang angekündigten Buches verzögerte sich durch die schwere Erkrankung seines evangelischen Autors, der das Er-

scheinen nicht mehr erlebte. So wurde die 30 Jahre nach dem gleichnamigen Werk Edmund Schlinks vorgelegte „Ökumenische Dogmatik“ auch zum Vermächtnis von Ulrich Kühn (Gedenkblatt: IX).

Die Programmatik einer ökumenischen Theologie und Dogmatik „ist keine irgendwie geartete Sonder- oder Spezialform des Faches, sondern die selbstverständliche und wissenschaftlich genaue Konsequenz aus der Tatsache, dass die *eine* Glaubensgemeinschaft zwar in geschichtlich unterschiedlichen Existenzweisen *subsistiert*, aber dennoch (...) in ihren Wurzeln eine tiefe Einheit bewahrt hat“ (8). Diese – mit dem „subsistit“ gewiss absichtsvoll spielende – Basisüberzeugung der Autoren bildet sich im Aufbau und Zuschnitt des ganzen Werks ab: Es ist in der Tradition einer klassischen Loci-Dogmatik gegliedert und bietet den Stoff also von den Traktaten Glaube, Offenbarung/Schrift/Tradition über Gotteslehre, Schöpfung, Anthropologie, Christologie, Heiliger Geist, Soteriologie, Ekklesiologie, Sakramentenlehre bis zur Eschatologie hin an. Bereits dieser auf den ersten Blick konventionelle Aufbau zeigt in mehrfacher Weise die Besonderheit des Bandes an. Darunter zählen mindestens: (a) Bis auf die Ekklesiologie wurden die Traktate abwechselnd von einem der Autoren verfasst, der der Tradition und dem gegenwärtigen Erkenntnisstand der jeweils anderen Konfession viel Raum einräumt, aber mit erkennbar eigener